

Newsletter 9. Februar 2018

Projekt «Pestizidfreie Schweizer Landwirtschaft» ist lanciert

Liebe Leserin, lieber Leser

Wer mag sie noch hören, die regelmässigen Hiobsbotschaften über pestizidvergiftete Bienenvölker, pestizidüberfrachtete Bäche, inexistenten Kontrollen und intransparente Pestizidzulassungsverfahren der Behörden. Je mehr die Medien berichten, desto mehr gewöhnen wir uns selbst an die unhaltbarsten Zustände.

Das wissen die Branchenvertreter und Behörden nur zu gut. Ihre Reaktion tönt immer gleich und hilft tatkräftig mit, dass alles beim Alten bleibt: Ja, es gibt manchmal ein paar Probleme, wir geben uns ja Mühe und werden laufend besser, aber ohne Pestizide geht's leider nicht, wenn wir die Bevölkerung weiterhin ernähren sollen. Sorry, there is no alternative.

Mit der „Augen-zu-und-durch“-Mentalität tut sich die Branche alles andere als einen Gefallen. In einem neuen Projekt will Vision Landwirtschaft diese Denkblockade durchbrechen und setzt sich für die real existierende Alternative ein: eine pestizidbefreite Landwirtschaft. Dabei nehmen wir primär die Perspektive der Praxis ein. Denn wer am meisten am Umgang mit Pestiziden leidet, sind die Bäuerinnen und Bauern. Viele von ihnen zeigen bereits heute, dass es ohne Gift geht, dass dieser Weg sogar wirtschaftlicher sein kann. Und vor allem, dass er mehr Lebensqualität in der Landwirtschaft ermöglicht, wenn die Belastung durch die regelmässigen Pestizideinsätze wegfällt.

Mehr erfahren Sie in diesem Newsletter. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen.

Herzliche Grüsse,
Fausta Borsani,

Projektverantwortliche Pestizidfreie Schweizer Landwirtschaft

«Pestizidfreie Schweizer Landwirtschaft» am Start

Dass es ohne Pestizide geht, halten viele noch für eine Utopie. Hunderte von Bäuerinnen und Bauern in der Schweiz und weltweit beweisen jedoch täglich, dass auch ohne regelmässigen Gifteinsatz eine wirtschaftliche, produktive Landwirtschaft möglich ist. Einer pestizidbefreiten Schweizer Landwirtschaft zum Durchbruch zu verhelfen ist das ehrgeizige Ziel eines neuen Projektes von Vision Landwirtschaft. Eine grosse Zahl an Organisationen aus den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt, Gesundheit und Konsum stehen hinter dieser Vision.

(VL) Fast wöchentlich berichten die Medien über irgendeinen Skandal mit Pestiziden, über die fehlenden Kontrollen, das intransparente Zulassungsverfahren, vergiftete Bienenvölker, über den Grenzwerten mit Pestiziden belastete Gewässer, gesundheitliche Risiken. Die Landwirtschaft meldet sich jeweils umgehend zu Wort und verteidigt ihren Pestizideinsatz als leider weitgehend unumgänglich.

Das neue Projekt von Vision Landwirtschaft will dieses Reaktionsmuster durchbrechen. Unter den Pestiziden leiden nicht nur die Konsumenten und die Umwelt, sondern genauso auch die Landwirtschaft und die Bäuerinnen und Bauern selber. Der Umgang mit diesen Giften ist alles andere als ein Vergnügen. Alle paar Tage mit der Giftspritze ausrücken zu müssen im Wissen, damit die Umwelt und womöglich auch sich selber zu schädigen, ist für die, die das machen müssen, eine permanente Belastung. Kommt dazu, dass Pestizide je nach Kultur ein relativ grosser Ausgabeposten sind, auf den man als Bauernfamilie auch aus finanziellen Gründen gerne verzichten könnte.

Was nicht ist, kann nicht sein

Warum werden Pestizide dennoch durch dick und dünn verteidigt? Sie sind auf vielen Bauernbetrieben so zum Alltag geworden, dass sich die meisten Praktiker gar nicht mehr vorstellen können, dass es ohne auch ginge. Die Überzeugung der fehlenden Alternativen hat sich in der Landwirtschaft, der Beratung, bei den Behörden, ja selbst bei den meisten Wissenschaftlern in den Köpfen festgesetzt.

Fakt ist: Es gibt zahlreiche Alternativen, sogar weit mehr als wir heute schon kennen und uns denken können. Die bekannten und noch zu entwickelnden Alternativen stehen im Zentrum des Projektes *Pestizidbefreite Landwirtschaft*. Die Agrarpolitik 2022+ bietet die grosse Chance, die Weichen in Richtung einer weitgehend pestizidfreien Landwirtschaft zu stellen. Was es dazu braucht, steht im **Pestizid-Reduktionsplan Schweiz**. Fast dreissig namhafte Organisationen tragen die darin gestellten Forderungen mit.

Mit einfachen Massnahmen kann der Pestizideinsatz ohne wirtschaftliche Einbussen kurzfristig um über 50% gesenkt werden. Allein ein korrekter Vollzug des Ökologischen Leistungsnachweises und der gesetzlichen Vorgaben würde den heutigen Pestizideinsatz um schätzungsweise gut 20% reduzieren. Möglichst rasch sollen die gefährlichsten Gifte aus dem Verkehr gezogen werden. Mittelfristig soll die Schweizer Landwirtschaft ganz pestizidfrei werden, indem alle Alternativen zum Pestizideinsatz konsequent genutzt und weiterentwickelt werden.

Pestizide dank Steuergeldern

Der landwirtschaftliche Gifteinsatz ist heute nur wirtschaftlich, weil der Bund ihn jährlich mit Millionen von Franken an Steuergeldern unterstützt. So werden die Zulassungskosten weitgehend durch Steuergelder finanziert, die Kontrollen, das

Monitoring und die unzähligen administrativen Aufwände übernimmt ebenfalls der Staat. Als ob das noch nicht genügen würde, geniessen Pestizide das Privileg eines massiv reduzierten Mehrwertsteuersatzes. Diese Förderungen des Pestizideinsatzes mit Steuergeldern widersprechen klar dem landwirtschaftlichen Verfassungsauftrag und fügen sowohl der Landwirtschaft wie der Umwelt Schaden zu.

Die Mehrheit der Bevölkerung macht sich zu Recht Sorgen. UmweltschützerInnen, Gewässerfachleute, FischerInnen, BiologInnen, Gesundheitsfachleute, kritische LandwirtInnen und unabhängige Agrarfachleute warnen vor den unabsehbaren Schäden des Pestizideinsatzes. Das Projekt «Pestizidfreie Schweizer Landwirtschaft» zeigt den Weg auf für eine neue Agrarpolitik. Damit geht die Schweiz auch international mutig voran. Die Zielsetzung des Pestizidprojektes ist realistisch und viele Massnahmen und Ideen sind im In- und Ausland bereits realisiert worden. Kein Land der Welt stellt seiner Landwirtschaft so viele Steuergelder zur Verfügung, um nachhaltig zu werden, wie die Schweiz. Damit ist unser Land prädestiniert, auf dem Weg hin zu einer pestizidbefreiten Landwirtschaft international voranzugehen.

Vision Landwirtschaft will die Chancen und konkreten Lösungsmöglichkeiten eines zunächst reduzierten Pestizideinsatzes und mittelfristig vollständigen Verzichts auf Pestizide aufzeigen und eng mit den Partnerorganisationen, mit Bauern, Behörden und dem Handel zusammenarbeiten. Die Stiftung Mercator Schweiz und andere Stiftungen sowie Spenden von Einzelpersonen ermöglichen das ehrgeizige Projekt. Einen zentralen Beitrag leisten auch die beiden Volksinitiativen «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» und die «Trinkwasserinitiative».

Werden Sie Teil der Bewegung für eine pestizidbefreite

Landwirtschaft! Fragen Sie nach pestizidfrei produzierten Produkten und unterstützen Sie die Bemühungen, welche die Landwirtschaft vorwärts bringen. Werden Sie Mitglied bei Vision Landwirtschaft.

Was sind Pestizide, und was verstehen wir unter einer pestizidfreien Landwirtschaft?

In Übereinstimmung mit dem alltäglichen Sprachgebrauch verwenden wir *Pestizid* als Überbegriff für toxische chemische Substanzen, die in der Landwirtschaft, im öffentlichen Raum, im Gartenbau sowie in Privatgärten eingesetzt werden, um unerwünschte Tiere (Insektizide gegen Insekten, Rodentizide gegen Nager, Molluskizide gegen Schnecken etc.), Pflanzen (Herbizide) oder Pilze (Fungizide) abzutöten oder zu schädigen. Pestizide können synthetischen oder natürlichen Ursprungs sein (Definition gemäss **Pestizid-Reduktionsplan Schweiz**).

Weit über 90% der Pestizide, die in der Schweizer Landwirtschaft zum Einsatz kommen, werden in der konventionellen Produktion eingesetzt. Die fortschrittlichen Produktionssysteme der integrierten Produktion und des biologischen Landbaus sind zentrale Partner auf der Suche nach Lösungen für eine weitgehend pestizidfreie Nahrungsmittelproduktion.

Der Verzicht auf Pestizide ist für die Landwirtschaft eine grosse Herausforderung. Während für viele Kulturen bereits heute gute, praxistaugliche und ertrags sichere Lösungen für einen pestizidfreien Anbau vorliegen, kommen Kulturen wie der Intensiv-Obstanbau derzeit noch nicht ohne den Einsatz von Pestiziden aus. Hier sind breit anwendbare Lösungen für einen Verzicht auf Pestizide in den nächsten Jahren erst zu

entwickeln, beispielsweise mit der Einführung resistenter Sorten oder einer forcierten Nützlingsförderung.

Pestizide werden allerdings auch in Zukunft ihre Bedeutung wohl nie ganz verlieren. Sie sollen, ähnlich wie Medikamente in der Humanmedizin, in Notsituationen weiterhin zum Zuge kommen können, beispielsweise wenn ein neu eingewandeter Schädling ganze Kulturen zu zerstören droht und noch keine Erfahrungen mit alternativen Abwehrstrategien vorliegen.

PS: Das neueste Heft der **Agrarforschung Schweiz** widmet sich fast ausschliesslich den Pestiziden. *Tamm et al.* gehen in ihrem Artikel detailliert auf die Perspektiven und Herausforderungen eines weitgehenden Pestizidverzichtes ein und bestätigen die Machbarkeit, aber auch die teilweise noch ausstehenden Lösungen einer pestizidfreien Landwirtschaft.

Kurzmitteilungen

18.1.2018

Trinkwasser-Initiative eingereicht

Das mit gut 114'000 Unterschriften eingereichte Volksbegehren mischt die Landwirtschaftspolitik gehörig auf. Seit klar ist, wie gut die Initiative bei der Bevölkerung ankommt, herrscht beim Bauernverband Konsternation. Mit Vorliebe schickt er nun Biobauern vor, die erzählen sollen, dass sie ihre Produktion bei Annahme der Initiative aufgeben müssten. Dabei wird gelogen was das Zeug hält.

Tatsache ist: Landwirtschaftsbetriebe, welche bereits heute nachhaltig produzieren, d.h. auf besonders toxische Pflanzenschutzmittel verzichten und auf geschlossene Nährstoff-kreisläufe achten, sind von der Initiative so gut wie nicht betroffen. Im Gegenteil, sie können sich von einer Neuausrichtung der Agrarpolitik in Zukunft bessere Unterstützung erhoffen - ob Bio oder nicht.

Dennoch ist die Initiative eine Herausforderung für die Schweizer Landwirtschaft. Allzu lange hat sie sich im Schlepptau des Bauernverbandes gegen jegliche Veränderung zur Wehr gesetzt. Die Initiative bringt nun den nötigen Schub, damit die agrarpolitischen Versprechen und Verpflichtungen des Bundes, eine umweltverträgliche, gesetzes- und verfassungskonforme Landwirtschaft sicherzustellen, endlich eingelöst werden.

[>> Bericht auf Radio SRF zum Event vor dem Bundeshaus](#)

4.1. 2018

Greening in England: Pauschalzahlungen sollen in Umweltzahlungen umgelagert werden

Michael Gove, Englands Umweltsekretär, redet Klartext: Die milliardenschweren Pauschalsubventionen, welche in England in die Landwirtschaft fliessen, hätten wesentlich zu den massiven Umweltzerstörungen durch die Landwirtschaft beigetragen. Zudem kämen sie den Falschen zu gute: Wer (viel Land) habe, dem werde noch mehr gegeben. Nach dem Brexit habe England die Freiheit, die Landwirtschaftssubventionen sinnvoll umzugestalten. Sie sollen gemäss Gove in Zahlungen für Umweltleistungen umgelenkt werden.

[>> Mehr](#)

31.1. 2018

Auslaufmodell Glyphosat

Vor Kurzem hat die EU mit ganz knapper Mehrzeit der zuständigen Kommission die Zulassung von Glyphosat nochmals um fünf Jahre verlängert. Die Diskussionen um das umstrittene Herbizid gehen aber weiter. Die Schweiz wartet vorerst ab. Ein Verbot von Glyphosat dürfte jedoch nur noch eine Frage der Zeit sein.

Im Artikel in der *Tierwelt* weist Vision Landwirtschaft darauf hin, dass Glyphosat nicht nur ein Herbizid ist, sondern auch ein - von Monsanto patentiertes - Antibiotikum. Dadurch ist das Gift für die Bodenfruchtbarkeit besonders problematisch.

[>> Zum Artikel](#)

4.1. 2018

Aktionsplan Pestizide des Bundes ungenügend

In einem Beitrag in den Morgennachrichten von Radio SRF verteidigt Eva Reinhard, Vizedirektorin des Bundesamtes für Landwirtschaft, den hohen Pestizideinsatz in der Schweiz. Vision Landwirtschaft verweist auf die haushoch verfehlten Ziele des Bundes zur Reduktion des Pestizideinsatzes. Selbst der Ökologische Leistungsnachweis, ein Grundpfeiler der Schweizer Agrarpolitik, werde in der Praxis beim Pestizideinsatz schlicht nicht vollzogen.

[>> Mehr](#)

2.12. 2017

Säuliamt: Milch ohne Mehrwert mit Mehrpreis verkaufen

Mit «Di fair Milch Säuliamt» beschreiten die Milchbauern im Südwesten des Kantons Zürich einen neuen Weg für einen höheren Milchpreis. Sie vermarkten ihre eigene, regional verarbeitete Milch selber. Die Landi Albis nimmt in ihren 11 Volg-Läden ihre Milch ins Sortiment auf. Die Bauern erhalten zwischen 75 bis 80 Rappen je Kilo Milch. Das ist gut 20 Rappen mehr als derzeit üblich, und fast so viel wie für Bio-Milch. Für die Konsumenten ist die Milch gar teurer als Biomilch.

[>> Mehr](#)

Agenda

The End of Meat - Film mit Podium

Wie sähe unsere Welt aus, würden wir kein Fleisch mehr essen? Ein Dokumentarfilm über die Vision einer Welt ohne Fleisch und über Alternativen des Zusammenlebens von Menschen und Tieren.

Mittwoch, 28. März 2018, 18.00 Uhr, Odeon Brugg, dem Kulturhaus beim Bahnhof.

[>> Zum Programmflyer](#)